



## Allerheiligen 1. November Lesejahr ABC

### 2. Lesung: 1 Joh 3,1-3

#### 1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Wir sind Kinder Gottes – Gotteskinder! Dieser Gedanke ist dem Verfasser des 1. Johannesbriefes, aus dem wir heute die Lesung hören, ganz entscheidend für das Selbstverständnis der Gemeinde. Unsere Gotteskindschaft mag uns heute nicht immer bewusst und präsent sein, aber wir bekräftigen diese Tatsache in jedem „VATER unser“. Denn wer könnte einen „Vater“ (eine Mutter) anrufen, der nicht zugleich ein Kind dieses Vaters (dieser Mutter) ist? Hier und heute sind wir Gotteskinder. Und wir leben aus der felsenfesten Zuversicht, irgendwann bei unserem eigentlichen Vater, unsrer eigentlichen Mutter zu sein – vereint mit all unseren Lieben. Obwohl ich auch als Christ nicht weiß, wie es dann sein wird, kann ich dennoch aus dieser Hoffnung leben und auf diese Weise Kraft schöpfen. Allein diese Hoffnung heiligt mich schon. Wenn es mir gelingt, aus dieser Hoffnung zu leben, dann kann ich wahrhaft hier und heute Allerheiligen feiern. Denn dann meine ich mit den Heiligen nicht nur diejenigen, die wir in unerreichbare Ferne gerückt und auf Sockel gestellt haben, sondern dann meine ich die Nachbarn zu meiner Linken, zu meiner Rechten, die ebenso wie ich ein unfassbares Gotteskind sind!

#### *Kurzer Alternativtext*

Wie sollen wir Christen leben?

Im *Vertrauen* auf Gottes Liebe – in der *Hoffnung*, ihn einmal für immer zu schauen und ihm ähnlich zu werden – mit dem *Willen*, seine Liebe anderen zu bezeugen. Davon hören wir in der Zweiten Lesung.

*(Otto Lutz, Gottes Volk 8/2003, 48f.)*

### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

#### *a. Textumfang*

Der Text ist der Anfang eines Abschnitts, in dem es um die Kindschaft Gottes der glaubenden geht (1 Joh 3,1-10). Nach einer Warnung vor Irrlehrern und einer Mahnung zur Treue im Glauben, setzt der Abschnitt mit einer Dankbarkeit über Gottes kostbares Geschenk ein: dass wir als seine Kinder zu Gottes Familie gehören. Am Tun der Gerechtigkeit erweist sich, wer wirklich aus Gott stammt.



**b. Betonen**

Lesung

aus dem ersten Johannesbrief

- 1 Seht, wie **groß** die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat:  
Wir heißen **Kinder Gottes**  
und wir **sind** es.  
Die Welt **erkennt** uns nicht,  
weil sie **ihn** nicht erkannt hat.
- 2 Liebe [Schwestern und] Brüder, **jetzt** sind wir **Kinder Gottes**.  
Aber was wir sein **werden**,  
ist noch nicht **offenbar** geworden.  
Wir wissen, dass wir ihm **ähnlich** sein werden,  
wenn er offenbar wird;  
denn wir werden ihn sehen, wie er **ist**.
- 3 Jeder, der dies von ihm erhofft,  
**heiligt** sich,  
so wie **Er heilig** ist.

**c. Stimmung, Modulation**

Drei Verse, sieben Sätze. Sehr komprimiert, sehr dicht – fast wie ein Gedicht.

Wie ein Hymnus klingen die Worte in den Ohren.

Es sind Worte voller Zuversicht! Stellen Sie sich vor, Sie legen vor einer Person, die Ihnen besonders am Herzen liegt, Ihr ureigenes Glaubensbekenntnis ab; warum und weshalb Sie glauben. Wie werden Sie es ihr wohl mitteilen? Mit einem Lächeln? Mit all der Zuneigung, die Sie für sie empfinden? Im Brustton der Überzeugung? Als ein offenes Angebot? Bereit, eine Abfuhr zu bekommen? – Versetzen Sie sich in eine solche Lage. Wenn Sie den Text für sich bejahen können, verinnerlichen Sie ihn, lernen Sie ihn am besten auswendig! Probieren Sie aus, ob sie diese frohe Botschaft von den Gotteskindern ihrer Gemeinde frei sprechen können.

Ihre Zuhörer werden es Ihnen danken – garantiert!

### 3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Die kurze, inhaltlich abgeschlossene Perikope beschäftigt sich ähnlich dem vorausgehenden Abschnitt 1 Joh 2,28f mit der den Christen von Gott verheißenen Zukunft. Dabei wird mit dem Ausdruck Kinder Gottes (Vers 1) – sie hat Parallelen im AT (etwa Dtn 14,1) und im johanneischen Schrifttum (vgl. Joh 1,12f) – sowohl die Gegenwart als auch die heilsgeschichtliche Perspektive der Christen beschrieben. Für 1 Joh ist „Kinder Gottes“ ein Würdenamen für alle Glaubenden, den diese mit Stolz tragen können. Das neue Sein der Christen entsteht primär aus der Liebe Gottes (vgl. die Rede von der Zeugung durch Gott in 1 Joh 2,29). Die Welt, der die Christen unverständlich bleiben und die Gott nicht erkennt, reagiert mit Ablehnung und Hass.

In V. 2 wird die Perspektive auf die Zukunft hin entfaltet. Das ganze Heil ist für die Kinder Gottes noch nicht verwirklicht. Dieses besteht in der Gottähnlichkeit und in der Gottesschau. Es gilt zu beachten, dass die Verwandlung der Gläubigen erst das Ergebnis der Schau Gottes ist.

Deshalb sind diese Vorgänge für den Zustand der Vollendung reserviert. Eine genauere Eingrenzung des Eintretens der Vorgänge (bei der Auferstehung; beim Tod des einzelnen Gläubigen) bleibt offen [...]. Mit der Gottähnlichkeit ist das Eintreten des Christen in eine völlig neue, von Gott bestimmte Existenzweise angedeutet. Ein ähnliches Konzept findet sich bei Paulus, wenn dieser vom geistlichen Leib der Christen spricht (vgl. 1 Kor 15,44). Jeder, der eine solche Existenz erstrebt, wird nach einem gottgemäßen Leben streben, welches von Heiligkeit gekennzeichnet ist (V. 3).

*(Josef Rist, Gottes Volk 8/2000, 30f.)*

*Dipl.-Theol. Joachim Lauer*